

# Jugend=Vorwärts

Nr. 6

Beilage zum Vorwärts

22. August 1925

## Der Jugendtag von Hamburg.

Die Reichsjugendtage von Weimar, Bielefeld und Nürnberg waren in der Geschichte der deutschen Arbeiterjugend von kaum bestrittener, fördernder Bedeutung. Auch wo sie nicht das Geschenk eines unerwarteten Erlebnisses brachten, wie in Weimar 1920, wirkten sie vorantreibend, werdend, formend. Tausend von jugendlichen Sozialisten aller Landschaften Deutschlands wurden für ein paar festliche Tage zusammengeführt. Vielfältigkeit und Einheit, zahlenmäßige Größe und geistiger Sinn zeigten sich ihnen anschaulich und erlebnismäßig. Unvergeßlich grub sich das in das Bewußtsein jedes Einzelnen ein, gab ihm Richtung und Belebung.

Diese Tage der Jugend hatten für den Gesamtsozialismus festigende Kraft; denn auch die alte Generation empfand den Abglanz dieser wachsenden Gemeinschaftsbildungen. Ganz gewiß war nicht nur die Pflicht und Beobachtungsabsicht Anlaß, wenn von Jugendtag zu Jugendtag stets größere Scharen führender Sozialdemokraten teilnahmen. Wie Moses, dem nach vierzigjähriger Führung seines Volkes durch die Wüste — so wollen auch sie, die Alten, einen Blick in ihrer Kinder Land tun, das ihnen auf dem Grund dieser großen Jugendgemeinschaft aufzutauhen scheint. Unbestimmt in den Umrissen, aber spürbar im Wesen, zeigt sich ihrer Ahnung das neue Zeitalter und dieses Bild lohnt ihre harten Kämpfe, die jahrzehntelangen Mühen und Entbehrungen.

Nun ist der vierte Jugendtag in die Geschichte der Arbeiterjugendbewegung eingegangen. Noch ist er frisch, gestrig in der Erinnerung und die zusammengeflutete Kraft muß noch ihr Wert tun, im Osten und Westen, in Süd und Nord. Noch sind die fünf- und zwanzigtausend, die Hamburg sah, nicht alle in den Werttag heimgekehrt; Wanderturps werden noch vom Anblick des Meeres und vom Ufashimmer der Heide festgehalten — aber für alle ist adzuspprechen: „Hamburg“ war nach „Weimar“ der gestaltkräftigste Jugendtag.

Ein sicheres Gefühl hat diesen Jugendtag in die großtönige, von Arbeit brausende Weltstadt „an der Elbe Auen“ gelegt. Nach Hamburg mußte die Arbeiterjugend gezogen werden, Dank dazubringen für die guten Einflüsse, die ihr vom Ursprung an von Hamburg kamen. In Hamburg ist aber auch am besten der Herzschlag der industriellen Zeit zu vernehmen. Ihre Großartigkeit — hier drängt sie sich jedem vorwärtsgerichteten Geist auf. Hamburg: Der Mastenwald in seinem Hafen; die Werften mit ihren Riesenkränen; die breiten, stolzen Straßen; die zweckmäßighöhen Bauten der Mönckebergstraße, das Chile- und Ballinhaus — hier ist die Stadt der freigeschlunten Arbeit. Hier wohnen demokratisch geprägte Menschen. Hier drängt es den Blick in die Zukunft.

Der Weimarer Jugendtag verknüpfte die Gedanken der arbeitenden Jugend mit Deutschlands edelstem Geisteserbe. Er rief sie auf, ihre seelische Kräfte zu entsalten und Persönlichkeit in Gemeinschaft zu gestalten. Der Hamburger Jugendtag wies den Tatwillen auf die große Aufgabe hin: Das Gesicht der neuen Zeit zu hämmern. Hamburg begünstigte keine romantischen Gefühle, — auf keinen Jugendtag wirkte das übliche Duzend weiblich dreinblickender Langschöpfe lächerlicher als hier.

Die drei bedeutendsten, die Kernstunden des Hamburger Jugendtages weisen in die gleiche Vorwärtsrichtung. Die Stunde, als Kadbruch vor der gedrängten Jungsozialistenversammlung in einem feingeschliffenen Vortrag über die „staatlichen und revolutionären Aufgaben der Jugend“ sprach und sie mahnte, sowohl die „Soziologie“ als auch die „Ideologie“ der Demokratie zu achten. Und dann die Stunde, als in ganz Hamburg munter machenden Fackelzügen die Jugend zum Heiligengeistfeld zog, den Riesenplatz mit einem feurig beschienenen Menschenmeer füllte, das sich in grühendem Dank vor den hochherabschauenden Veteranen des Sozialismus neigte und ihnen feierlich

Fortführung des Wertes gelobte. Das eigentliche Bild aber war in den großangelegten Stadtpark gelegt und diese Stunde, als die hunderttausendköpfige Masse, lautlos im Grase liegend, Schönkants einfach-großes Sprechhorwert aufnahm und sich am Schluß zu Schillers „Hymne an die Freude“ erhob, wird unvergeßlich bleiben. Das war „Hamburg“! Möge sein Geist die Bewegung vorantreiben.

„Wir kommen von Süden,  
Wir kommen von Norden,  
Von Sonnenaufgang  
Und Niedergang.  
Wir kommen,  
Wir kommen,  
Ein junges Geschlecht.  
Wir kommen,  
Wir kommen,  
Mit fliegendem Recht.“

Franz Dierroth.

### Für Sozialismus und Jugendschutz.

Der Hamburger Jugendtag brachte am Sonnabend etwa 20 Vorträge und Feiern, über die teilweise schon berichtet wurde. Es mögen noch einmal die Vorträge genannt sein. Es sprachen Hermann Müller über „Sozialismus und Politik“, Professor Kadbruch über „Sozialismus und Kultur“, Schulrat Schult über „Sozialismus und Wirtschaft“, Frau Dr. Wegscheider über „Sozialismus und die Frauen“, Boogd-Holland über „Völkerverständnis“, Staatssekretär Schulz über das „Bildungsziel der proletarischen Jugend“, Dr. Behne-Berlin über „Jugendbewegung und die neue Kunst“, Prof. Töde über „Jugendbewegung und Musik“, Müller-Magdeburg über die „Pflicht zum Neuen“, Dr. Viktor Engelhardt über „Jugendkultur oder sozialistische Kultur“, der Rektor der Hamburger Universität Professor Dr. Laun, Dr. Adolf Braun und Dr. Friedlaender sprachen vor den sozialistischen Studenten über den Sozialismus und die geistigen Arbeiter. Karl Bröger, Mag Barthel und Bruno Schönkant lasen aus eigenen Werken.

Die Forderungen der Jugend für Jugendschutz und Jugendrecht wurden am Sonntag in einer gemeinsamen Konferenz von Vertretern der Arbeiterjugend und Gewerkschaftsjugend aller deutschen Gauen vor Vertretern von Behörden und Verbänden, ferner vor Vertretern der Sozialdemokratischen Partei und des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes erhoben. Erich Ollenhauer hielt einleitend ein Referat über „Sozialismus und Jugendschutz“. Er führte aus, daß die Erfolge jeder Jugendarbeit abhängig von ausreichendem Jugendschutz sind. Auf die arbeitende Jugend würde ein großer Teil der Stabilisierungskosten abwälzt. Arbeitslosigkeit und schlechte Arbeitsbedingungen erschweren ihre Lage. Aus dieser Not heraus ist die gemeinsame Forderung der deutschen Jugendverbände nach größerem Rechtsschutz geboren, so daß hierin die bürgerlichen Jugendverbände gegen die ihnen weltanschaulich naheliegenden Parteien stehen. Für die Sozialdemokratische Partei ist die Erkenntnis eine alte, daß der Weg zum Sozialismus über einen ausreichenden Jugendschutz führt. Selbst den Begnern des Jugendschutzes müsse klar sein, daß es ökonomischer und vernünftiger ist, Jugendschutzpolitik zu treiben. Die ausgeworfenen Millionen für Sport und Körperpflege sind ohne größere wirtschaftliche Freiheit, ohne die nötige Freizeit, ohne die so notwendigen Ferien ein Nichts. Der Kampf geht auch zugleich um eine sittlichere und gerechtere Weltordnung. Der sozialistischen Jugend ist die Arbeit das heilige und bewegende Element des Wertens. Ihren großen Adel kann sie erst empfangen, wenn wir

über den Jugendschutz zum Sozialismus gekommen sind. Die Arbeiterjugend bewies nach der Lockerung der politischen und gesellschaftlichen Fesseln, daß die Freizeit geistigen und kulturellen Aufstieg bedeutet. Der Jugendschutz ist somit eine Forderung nach einer gesünderen Zukunft des Volkes und der Menschheit geworden. Für Deutschland liegt in seiner Erfüllung ein Schritt mehr zur sozialen Republik.

Peter Grafmann führte für den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund aus, daß hinter den erfüllbaren und gerechten Forderungen die politischen und gewerkschaftlichen Formationen der Arbeiterschaft stehen. Die Kräfte der Arbeiterschaft müssen von tiefstem Pflichtbewußtsein erfüllt werden, so nur kann der Kampf in der kommenden großen Krise gemeistert werden.

Für die Sozialdemokratische Partei sprach Hermann Müller. Er legte dar, daß die Geschichte der Sozialdemokratischen Partei die Geschichte des deutschen Arbeiterschutzes ist. Den Vereindungsstendenz der kapitalistischen Ordnung gelte es entgegenzuwirken für die gesamte Arbeiterschaft und besonders für die arbeitende Jugend. Die deutsche Arbeiterjugend muß sich in dem Kampf gegen die Ausbeutung als vierte Generation des Sozialismus ihrer hohen Aufgaben bewußt sein. Letzten Endes wird die Geschichte von Menschen gemacht.

Für den Zentralverband der Angestellten bekannte sich Georg Udo zu den aufgestellten Forderungen. Er wies darauf hin, daß selbst zum Gesetz gewordene Forderungen hinfällig sind, wenn nicht die Macht der gesamten Arbeiterklasse hinter ihnen steht, woraus sich die Notwendigkeit für die Verstärkung der gesamten Arbeiterbewegung ergibt.

Nach den mit viel Beifall aufgenommenen Reden der verschiedenen Redner wurde nach einem Schlußwort von Max Westphal folgende Resolution angenommen:

Die gemeinsame Konferenz der Delegierten des Verbandes der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands und der Vertreter des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes richten an die gesetzgebenden Körperschaften der deutschen Republik das dringende Ersuchen, die nachstehenden lebenswichtigen Jugendschutzforderungen so schnell wie möglich gesetzlich festzulegen.

1. Festsetzung einer Arbeitswoche von höchstens 48 Stunden, einschließlich der Zeit für den Besuch der Fortbildungsschule und der Zeit für die Aufräumungsarbeiten. Beginn der sonntäglichen Arbeitsruhe am Sonnabendmittag. Verbot der Nachtarbeit und Festsetzung der Altersgrenze für Schutzbefimmungen für Jugendliche auf 18 Jahre.

2. Gesetzliche Sicherstellung eines bezahlten Urlaubs von 3 Wochen für die erwerbstätigen Jugendlichen und Lehrlinge bis zum 16. Lebensjahr und von 2 Wochen für die Jugendlichen bis zum 18. Lebensjahr.

3. Reform der Berufsausbildung unter Berücksichtigung der wiederholt von den Organisationen der arbeitenden Jugend gestellten Anträge hinsichtlich der Begrenzung der Höchstdauer der Lehrzeit auf 3 Jahre, der Ueberwachung in der Berufsausbildung durch paritätische Kommissionen, der Sicherung des Koalitionsrechts der Lehrlinge und der Anerkennung des Rechtes der Gewerkschaften auf Festlegung der Arbeitsbedingungen für Lehrlinge in den Tarifverträgen.

Die Konferenz nimmt mit großer Genugtuung Kenntnis von den Erklärungen der Vertreter der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, daß diese Organisationen gewillt sind, sich für die Verwirklichung der oben genannten Forderungen tatkräftig einzusetzen. Sie begrüßt ferner, daß der Ausschuß der deutschen Jugendverbände sich die hier genannten Forderungen hinsichtlich der Arbeitszeit und der Ferien zu eigen gemacht hat und erklärt, daß sie alle Maßnahmen des Ausschusses zur Verwirklichung seiner Beschlüsse auf diesem Gebiet nachdrücklich fördern wird.

Die Konferenz ist sich darüber klar, daß in dem Verlangen nach ausreichendem Jugendschutz die Verpflichtung für alle Jugendarbeit leistenden Organisationen eingeschlossen ist, dafür zu sorgen, daß die der Jugend gewährte Freizeit in zweckmäßiger Weise zu ihrer körperlichen, geistigen und sittlichen Erhaltung verwendet wird. Die an der Konferenz beteiligten Organisationen werden nach besten Kräften an der Erfüllung dieser Aufgabe im Rahmen ihrer Erziehungsarbeit mitwirken. Die Konferenz wendet sich aber gleichzeitig an alle öffentlichen Körperschaften, an die staatlichen und kommunalen Behörden mit dem dringenden Ersuchen, durch Schaffung und Unterstützung von Jugendheimen, Spielplätzen und Ferienheimen und durch die Gewährung sonstiger Erleichterungen der erwerbstätigen Jugend die fruchtbare Ausgestaltung ihrer Ferien zu ermöglichen.

Die Konferenz erklärt weiter, daß sie über die hier genannten Gegenwartsforderungen hinaus festhält an den Jugendschutzprogrammen, die die Reichskonferenzen der Sozialistischen Arbeiterjugend und die Jugendkonferenzen des ADGB bereits früher als Grundlage für ihre soziale Arbeit im Interesse der Jugend beschlossen haben. Diese Organisationen erstreben mit der Verwirklichung dieses Programms keine Vorrechte für die erwerbs-

tätige Jugend, sondern sie sehen in der Erfüllung ihrer berechtigten Forderungen eine wesentliche Voraussetzung für den wirtschaftlichen und kulturellen Wiederaufstieg des deutschen Volkes.

An die Mitglieder der auf der Tagung vertretenen Organisationen richtet die Konferenz die dringende Aufforderung, die Erreichung dieses Zieles zu fördern durch eine rege Propaganda der Jugendschutzbestrebungen der erwerbstätigen Jugend in Stadt und Land, durch eine tatkräftige Mitarbeit in den sozialistischen Jugendverbänden und vor allem auch durch eine reifliche Organisation in den freigewerkschaftlichen Berufsorganisationen.

Zur gleichen Stunde fand im Musiksaal des Gewerkschaftshauses eine gleichfalls überfüllte Kundgebung der Jungsozialisten statt, in der Genosse Professor Dr. Radbruch ein mit großem Beifall aufgenommenes Referat hielt über das Thema „Die staatliche und revolutionäre Aufgabe der Jugend“.

## Gewerkschaftliche Jugendtagung.

Seit einigen Jahren ist die Jugendfrage innerhalb der Gewerkschaftsorganisation dringlich geworden; das Erwachen der Jugend, das sich in der Jugendbewegung ihre großartige Aeußerungsform schuf, wurde auch in den Gewerkschaften spürbar. In Cassel (1921) und Leipzig (1922) fanden zum ersten Male eigene Konferenzen zur Besprechung gewerkschaftlicher Jugendarbeit statt; die Sorgen, Wünsche und Bedürfnisse der arbeitenden Jugend wurden hier erörtert, Abhilfemaßnahmen gegenüber der jugendlichen Arbeitsnot wurden geprüft. Es setzte sich die Auffassung durch, daß die in besonderer Maße schutzbedürftige Stellung des jugendlichen Arbeiters und Lehrlings im Produktionsprozeß erkennbare Berücksichtigung im Rahmen gewerkschaftlicher Tätigkeit verlange. Diese Einsicht führte zur Einrichtung eines Jugendsekretariats beim ADGB, zur Gründung von Jugendsekretariaten bei verschiedenen Verbänden, zur Herausgabe eigener gewerkschaftlicher Jugendzeitschriften. Von Zeit zu Zeit lud der ADGB die in der Jugendarbeit der Verbände erfahrenen „Sachverständigen“ zur fachkundigen Beratung zusammen.

Gewerkschaftliche Jugendgruppen entstanden in allen Teilen des Reiches; sie wollten bewußtgemachten Pflegestätten eines wertvollen gewerkschaftlichen Nachwuchses sein. Mit ihrer Ausbreitung wuchs ihr Geltungsbedürfnis; sie wollten beachtet sein und von den obersten gewerkschaftlichen Stellen gehört werden. Während der Inflationszeit hatten sie mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt; seit diese überwunden sind, trat das Verlangen nach einer neuen dritten Konferenz immer stärker hervor; in Hamburg tagte sie schließlich am 6. und 7. August.

Im Mittelpunkt der Beratungen stand die Frage der Berufsausbildung.

Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch einen Rechenschaftsbericht des Jugendsekretärs beim ADGB, Maschke. Er behandelte die Entwicklung der gewerkschaftlichen Jugendorganisationen, das Schicksal der Arbeitszeit- und Urlaubsbestimmungen, Erfahrungen im Hinblick auf das Berufsschulwesen, die Beziehungen zu den mannigfachen Jugendpflegekörperschaften. Nach seinen Angaben erreicht der gegenwärtige Mitgliederstand der gewerkschaftlichen Jugend die Zahl 267 000 gegenüber 464 000 im Jahre 1922.

Dem Bericht folgte eine umfangreiche Debatte; sie war lehrreich und aufschlußreich insofern, als sie zeigte, daß in den Gewerkschaften Strömungen vorhanden sind, denen das Maß von Rücksicht noch nicht genügen tut, das bisher der Jugendarbeit eingeräumt worden ist. Die einen forderten einen Jugendbeirat beim ADGB mit bestimmendem Einfluß; andere wünschten ein gewerkschaftliches Reichsjugendferienheim; verschiedene Kritiker waren der Ansicht, daß das zentrale Jugendsekretariat nicht aktiv genug sei. Der Drang, die Dinge ungestüm vorwärtszutreiben, ist der Jugend naturgemäß, sie mag nirgends warten und mag nichts von der Weisheit hören, daß man alle Gebilde, die Bestand haben sollen, wachsen und austreifen lassen muß.

Ernst Rieckisch (Deutscher Textilarbeiterverband) hielt das Referat über das Thema

### „Jugend und Beruf“.

Er versuchte vor allem die ganze Schwere der fragwürdigen Situation, in der das Berufstum steckt, fühlbar werden zu lassen. Der Mensch hat das Bedürfnis, sich als einen besonderen Wert zu erleben; er will sich auszeichnen, will nicht durch jeden bestiegbar anderen erreichbar und auswechselbar sein. Für den Arbeiter ist das berufliche Können, die qualifizierte Leistung, das Gut, von dem her ihm das Bewußtsein seines besonderen Wertes, Persönlichkeitsgefühl und Selbstsicherheit zuwachsen vermag. Indes hat die moderne industriell-kapitalistische Entwicklung dem Berufstum die sachlichen Grundlagen entzogen. Die Arbeit ist mechanisiert, der Mensch wurde zum Hebel, zum Maschinenteilchen. Die Arbeitsteilung und Arbeitszerlegung hat die Totalität des Berufs zerstört. Darunter leidet niemand mehr als die Jugend, sie will aus der Fülle ihres Daseins heraus den Dingen ihr Geseß ausdrücken; es ist für sie unerträglich, die Rolle eines Maschinenteilchens zu übernehmen. Mit dieser Gestaltung der Arbeit scheint die Berufsausbildung ihren Sinn verloren zu haben. Es ist nicht zu leugnen, daß augenblicklich ein befruchtender Ausweg aus dieser Lage nicht vorhanden ist. Was vorgeschlagen werden kann, ist nur Milderung, Ratheiß, nicht Erlösung. Handwerkslehre und Industrielehre, ergänzt durch die Berufsschule verleihen wertbetontes Können, Sicherheit der

Stoffbeherrschung auf begrenztem, aber immerhin in sich abgeschlossenen Gebiete, aber ihre Wirkung wird dadurch beeinträchtigt, daß keine Aussicht vorhanden ist, dieses Können in einer organisch sich entfaltenden Laufbahn anzuwenden. Freizeitkultur, Werkstatausföhlung, Gestaltung des Produktionsprozesses nach den Forderungen der modernen Arbeitswissenschaft sind Vorschläge, über deren Unzulänglichkeit man sich nicht hinwegtäuschen darf. Der Ausbau des Jugendschutzes zieht der Ausbeutung Jugendlicher Grenzen, gibt aber nicht unmittelbar Berufsgefühl. Da muß sich der Blick letzten Zielsetzungen zuwenden; die Arbeitsnot entspringt aus den Bedingungen der kapitalistischen Ordnung, sie kann nur mit der Beseitigung dieser Ordnung aufgehoben werden.

Die Problematik, die dieses Referat zum Bewußtsein gebracht hatte, wirkte als Anregung zu einer fruchtbaren und hochstehenden **Ausprache**. Daß eine befriedigende Lösung nicht geboten wurde, beunruhigte den jugendlichen Sinn, der sich nicht damit abfinden will, daß unser Dasein mannigfaltige Widersprüche und Schwierigkeiten enthält, deren man niemals Herr werden kann. Der Einwand wurde erhoben, ob die Würdigung des Berufstums nicht vielleicht Rückschritt und Romantik sei. Ein Redner schilderte mit hinreichender Begeisterung die positiven Elemente, die die moderne Industriearbeit enthält: die Freude am gemeinsam vollbrachten Werk, den Stolz über den gewaltigen meerbeherrschenden Dampfer, über das leichtbeschwingte Luftschiff. Aber immer brach doch wieder das Eingeständnis durch, daß die persönliche Bindung des Menschen an seine Arbeit zerstört und damit die Quelle der Befriedigung durch die Arbeit zum Verfliegen gebracht worden sei.

Die nachfolgenden Gegenstände waren nicht mehr theoretisch-problematifcher, sonder praktischer Natur. Paul Koske, Handelslehrer in Berlin, rebete über

#### Gewerkschaften und Berufsschule.

Aus seiner sachmännischen Erfahrung heraus entwickelte er seine Gedankengänge; er unterstützte den gewerkschaftlichen Anspruch auf Mitwirkungsmöglichkeiten, vertrat die Auffassung, daß der Unterricht in Staatsbürger- und Lebenskunde umgestaltet, daß Betriebsräte, Arbeitsrecht, Tarifverträge usw. Lehrstoffe sein müßten, daß eine reichsgesetzliche Regelung der Berufsschulfragen notwendig sei. Einige wertvolle Aufklärungen und Anregungen gab in der Ausprache über dieses Referat die Genossin Olga Essig, die in der Praxis des Hamburger Berufsschulwesens steht. Richard Timm (Deutscher Holzarbeiterverband) nahm als Referent zu dem

#### Referatentwurf für das Berufsausbildungsgesetz

Stellung. Er zeigte, wie er zwar in Hinsicht auf die unerfahrenen Arbeiter gewisse Fortschritte enthalte, doch aber andererseits noch immer dem Handwerk eine unbillige Vorzugsstellung einräume. In temperamentvoller Weise schilderte der letzte Referent Albrecht Küllke (Deutscher Buchdruckerverband), wie durch die Mitarbeit der Gewerkschaften die Lage der Lehrlinge verbessert werden könne. Wirkungsvoll warnte er die Regierung davor, fortschrittliche tarifvertragliche Abmachungen in Lehrlingsfragen durch ihren Einspruch zu durchkreuzen.

Die Anträge, die zur Annahme gelangten, fordern ein besonderes Organ zur Funktionärschulung, Jugendleiterkurse, Schaffung eines Ferienheims, Betätigungsmöglichkeit auf allen Gebieten, auch auf denen, auf welchen die sozialistische Arbeiterjugend ihre Aufgaben sieht.

Diese gewerkschaftliche Jugendkonferenz stellte an ihre Besucher erhebliche Anforderungen; es ist erfreulicherweise zu sagen, daß ihnen durchaus entsprochen wurde. Von Bereitwilligkeit zum geistigen Mitgehen und zum ernststen Ueberdenken der aufgeworfenen Fragen zeigte sich die Konferenz durchaus beherrscht; der sachliche Geist, in dem die Konferenz ihre Arbeit erledigte, mag als ein Merkmal dafür genommen werden, mit welcher inneren Hingabe die gewerkschaftlichen Jugendfunktionäre ihre Aufgaben zu bewältigen trachten. Die jugendlichen Arbeiter und Lehrlinge sind der schwächste Teil der menschlichen, in den Produktionsprozess verflochtenen Arbeitskräfte, ihnen zu Hilfe zu kommen, ihre Interessen zu wahren, ist eine der vornehmsten gewerkschaftlichen Verpflichtungen. Die Hamburger Jugendkonferenz hat dargetan, wie sehr die Angelegenheiten der arbeitenden Jugend Gegenstand gewerkschaftlicher Sorge sind; indem sich die arbeitende Jugend immer vollzähliger in die gewerkschaftliche Front einreicht, trägt sie selbst unmittelbar dazu bei, daß Erfolge im Ausbau des Jugendschutzes ersochten werden.

Ernst Riefisch.

## Staatliche und revolutionäre Aufgaben.

### Radbruchs Vortrag auf der Jungsozialisten-Kundgebung.

Genosse Radbruch sprach auf der Jungsozialisten-Kundgebung in Hamburg über „Die staatlichen und revolutionären Aufgaben der Jugendbewegung“. Er erfaßte das Thema als Aufgabe, aus der anscheinenden Gegensätzlichkeit des staatlich-nationalen und des revolutionären Elements der sozialistischen Jugendbewegung zur Synthese zu führen.

Das beherrschende Problem der jungsozialistischen Bewegung, so führte Genosse Radbruch aus, ist der Gegenstand der staatlich-nationalen und der revolutionären Haltung gegenüber der deutschen Republik, der zugleich der Gegensatz zwischen Ideologie und Soziologie der Demokratie ist. Während die ideologische Betrachtung sich begeistert für die freie Selbstbestimmung des Staatsbürgers, sieht die soziologische Anschauungsweise statt dessen gebundene, auf Wirtschaftsinteressen fundierte gesellschaft-

liche Gruppen und die Verfälschung des politischen Lebens durch eine vom Kapital finanzierte Presse, sie sieht im Parlament keineswegs einen reibungslos funktionierenden Mechanismus zur Ausführung des Volkswillens, sondern ein eigenwilliges soziologisches Gebilde, sie erkennt die Gebundenheit der Abgeordneten als Beauftragte von Interessentengruppen, die nicht überzeugen, sondern überstimmen wollen, und weiß um die Eigenwilligkeit des Beamtenkörpers, der unter dem wechselnden Mehrheitsregime im Selbsterhaltungsinteresse immer wieder zu einer politischen Mittellinie hindrängt.

Jedoch bei allem Verständnis für die soziologische Kritik müssen wir uns eingestehen: eine bessere Staatsordnung als die Demokratie ist einstweilen noch nicht gefunden.

Der Gedanke der berufsständischen Verfassung ist unbedingt abzulehnen, setzt er doch an die Stelle der möglichen Majorität der Arbeitenden die Parität zwischen der gesamten Arbeitnehmererschaft und einer Handvoll Kapitalisten. Gerade dieser Umstand hat die berufsständische Verfassung bei den Kapitalisten beliebt gemacht.

Wir müssen begreifen, daß die Demokratie noch große Möglichkeiten für uns birgt, daß auch die idealistische Anschauung von ihr, sofern sie sich ihrer Bedingtheit durch soziologische Faktoren bewußt bleibt, ihre volle Berechtigung hat. Denn jede Ideologie strebt dahin, sich zu verwirklichen, die von ihr vertretenen Ideen, auf Grund deren sie ihre Anhänger gesammelt hat, in die Tat umzusetzen, da sie sich sonst auf die Dauer selbst aufgeben würde. Die Ideologie der Demokratie ist nun dem Sozialismus in keiner Weise hinderlich, sondern es liegt durchaus im Sinne des Sozialismus, daß in jedem Staatsbürger das Gefühl für Gleichheit und Bürgerstolz geweckt wird.

Wohl ist Demokratie nicht Volksgemeinschaft, aber sie ist werdende Volksgemeinschaft. Sie muß erst genommen werden, damit sie das wichtigste leistet, das sie zu leisten imstande ist, nämlich die Loslösung des Staates von der Gleichsetzung mit irgendeiner sozialen Gruppe — wie es im Feudalstaat am ausgeprägtesten war —, um ihn fähig zu machen, bald mit dieser, bald mit jener sozial mächtigsten Gruppe die Verbindung einzugehen. Hierdurch wird eine Freisetzung der soziologischen Gesetze erreicht, die ihnen eine ungehinderte Entfaltung gewährt, zugleich aber ihr Wirken mit niemals vorher gefamter Deutlichkeit sichtbar macht.

Von der Seite der Ideologie und der Soziologie stellt die Demokratie sich uns dar; die vorwiegende Betonung der einen oder der anderen Seite ist Sache des persönlichen Temperaments. Die Einstellung zur Demokratie ist nur ein Teilgebiet des Problems, in das die materialistische Geschichtsauffassung uns heute stellt und bei dem auf demselben Wege ein Ausgange gefunden werden muß.

Diese Probleme stets neu zu durchdenken, keine Selbstverständlichkeiten zu kennen, die geistigen Grundlagen der Partei stets neu zu prüfen, ist das schönste Vorrecht der sozialistischen Jugend, mag sie auch wegen der Unruhe, die sie in die Bewegung trägt, als das Sorgenkind der Partei gelten. Die Arbeiter-Jugend verkündet und lebt Gemeinschaft; Gemeinschaft aber fordert Persönlichkeit und verbraucht auch viel Persönlichkeit. Die Jungsozialisten aber wissen um die Notwendigkeit der Verstandesbildung, und in ihren Reihen verwirklichte sich immer aufs neue das schönste Symbol der Arbeiterbewegung: der junge Arbeiter, der nach des Tages Last und Mühen sich des Nachts beim Lampenschein über die Werke der sozialistischen Klassiker beugt. Hedwig Schwarz.

## Lichter in der Nacht.

Nach den Ereignissen des ersten Tages, dem Ansturm der deutschen Arbeiterjugend auf Hamburg, die Eroberung der Stadt und des Hafens durch das Herzblut des Sozialismus, der proletarischen Jugend, begann, als die Dunkelheit herabstürzte und die vielen Referate und Feiern ausgeklungen waren, der Marsch durch die Stadt. Ueber 20000 junge Menschen marschierten Seite an Seite nach dem Heiligengeistfeld. Die Marschierenden sangen ihre Jugend- und Kampflieder. In ihren Händen aber, die sonst im grauen Werttag die Maschinen bedienen, leuchteten viele tausend Fackeln. Immer schon trug die Jugend Licht in den Händen, doch auf diesem Marsch war dieses Licht voll besonderem Glanz: Licht der Dankbarkeit und Liebe für die alte Garde der Arbeiterbewegung, die vor vielen Jahren die feurige Saat des Sozialismus in die Nacht menschlichen Elends streute.

Heute thronen sie auf erhöhtem Ehrenplatz auf dem Heiligengeistfeld und sehen, daß jene Funken, die sie austreuten, gezündet haben. Sie sehen die namenlosen Helden des Hamburger Proletariats und die alten Führer der deutschen Bewegung, die vielen Lichter wandern und lassen. So wanderte und zündete auch das Licht des Sozialismus in dunkler Zeit durch alle Länder. Inmitten der alten Garde sitzen Bennikein, Frohme, Stolten, Bod und Mollenbuh. Ihnen gilt der flammende Gruß des deutschen Jungvolks, ihnen schlagen die vielen Lichter und die vielen Flammenherzen entgegen, ihnen und dem Siebzigjährigen der Hamburger Arbeiterbewegung.

Das Licht, das vor vielen Jahren ausgefreut wurde, ist nicht erloschen. Immer brannte es. Auch im Weltkrieg glühten die Funken unter der schwarzen Asche blutiger Schlachten.

Lichter leuchten durch die Nacht. Trommeln klingen durch die Dunkelheit. Das proletarische Deutschland sammelt sich auf diesem Feld. In dieser Stunde stehen nicht nur Mollenbuh, Bod, Bern-

stein, Stolten, Frohme und die alten Genossen aus Hamburg im Feuer großer Liebe: allen alten Kämpfern in Deutschland und der ganzen Welt gilt der Gruß. Das Heiligengeistfeld flammt und gleist. Es gibt keine Jugend und es gibt kein Alter mehr: in dieser Stunde sind sie verschmolzen. Das Herz des Volkes schlägt, das unsterbliche Herz.

Die Hamburger überreichen der deutschen Arbeiterjugend eine rote Fahne. In ihrem Tuch lodert eine schwarze Fackel mit goldenem Licht. Rede und Gegenrede, Gruß und Gegengruß, und dann erhebt sich der alte Frohme aus Hamburg, der Greis mit dem Jünglingsherz, und spricht im Namen derer, die heute aus ihrem Dunkel getreten sind, die das Licht sehen, die im Licht stehen und genau so gläubig sind wie der junge Arbeiter aus Stuttgart und das junge Mädchen aus Berlin, die sich mit ihren Freunden auf diesem Felde gesammelt haben.

Einmal werden wieder Fackeln durch die Städte leuchten. Dann sind sie, genau so wie jetzt in Hamburg, auf einige Tage für immer in den Händen des Volkes. Von den jungen Menschen, die einst die alten Genossen begrüßten, stehen dann einige auf erhöhtem Ehrenplatz, sehen das Licht, stehen im Licht, sind stolz und lächeln. Sie können stolz sein, sie können lächeln: eine neue Jugend hat sich formiert und bringt ihnen Dank und Gruß. Der letzte Kreis hat sich endlich geschlossen: Der Kreis des Sieges. Die Erde ist frei und erlöst. Es gibt keine Grenzen mehr. Es gibt nur noch schaffende und schöpferische Menschheit auf grenzenloser Erde. **B. A. L. U. S.**

## Auf Helgoland verunglückt.

Auf Helgoland ist die Jugendgenossin Elisabeth Schoof aus Groß-Ottersleben bei Magdeburg durch Absturz tödlich verunglückt. Sie nahm an der im Anschluß an den Hamburger Jugendtag veranstalteten Helgolandfahrt der Arbeiterjugend teil, ist auf Helgoland noch gesehen und dann vermißt worden. Ueber die Umstände, die das Unglück verschuldeten, ist nichts Genaueres bekannt. Es wird vermutet, daß sich Elisabeth Schoof abseits von den anderen Jugendgenossen zu weit hinausgewagt und daß die Erdmasse nachgegeben hätte. Inzwischen ist sie auf Helgoland als unbekannt beigekehrt worden. Erst durch die Quartierleute in Hamburg, die vergebens auf ihre Rückkehr warteten, ist ihr Name festgestellt worden. Die Partei- und die Jugendorganisation werden nur, wenn Wunsch und Einwilligung der Mutter in Hamburg vorliegen, für die Ueberführung in die Heimat sorgen. Mit der so schwer betroffenen Mutter und den Angehörigen und Bekannten trauern alle Jugendgenossen und Jugendgenossinnen, denen die 17jährige Elisabeth eine liebe Gefährtin in Spiel und Streben gewesen ist.

## Aus der Bewegung.

### Die sozialistische Jugendbewegung in Deutschland.

Der deutsche Verbandsvorstand hat der in Marseille stattfindenden Exekutivkomiteesitzung der Sozialistischen Jugend-Internationale einen Bericht über den Stand der deutschen Organisation unterbreitet, dem wir folgende Angaben entnehmen:

„Wenn am Beginn des Jahres 1924 im Verband der Sozialistischen Arbeiterjugend eine recht erfreuliche Mitgliederzunahme festzustellen war, so hat dieser Aufschwung sich in der zweiten Jahreshälfte leider nicht fortgesetzt. Es ist im Gegenteil ein Mitglieder-rückgang zu verzeichnen. Ende des Jahres 1924 zählte der Verband in 34 Bezirksverbänden 95 000 Mitglieder im Alter von 14 bis 18 Jahren. Die Organisation aber steht gefestigt da, was besonders daraus zu erkennen ist, daß im Laufe des Berichtsjahres die Zahl der festangestellten Jugendsekretäre im Reiche auf 20 gestiegen ist.“

Im Bureau des Hauptvorstandes des Verbandes arbeiten neben den 4 Sekretären 11 Angestellte. Das Pressewesen der Organisation ist gut ausgebaut. Neben den zentralen Zeitschriften erscheinen in 17 Bezirksverbänden monatlich besondere Mitteilungsblätter. Im Laufe des Berichtsjahres sind 48 Parteizeitungen zur Einrichtung einer Jugendbeilage geschritten. Der Hauptvorstand des Verbandes gab monatlich eine „Sozialistische Jugend-Korrespondenz“ heraus, die an alle Parteizeitungen Material über die Jugendbewegung vermittelt. Die Erziehungsarbeit in der Organisation war eine regere als in vorhergehenden Jahren. Es haben allein 34 Kurse zur Ausbildung von Jugendfunktionären und Jugendleitern in den Bezirksverbänden stattgefunden. Die Dauer dieser Kurse betrug 3 bis 8 Tage. Vom Hauptvorstand wurden die meisten dieser Kurse durch Stellung von Referenten unterstützt.

Der Hauptvorstand veranstaltete im Reichsferienheim der Organisation im Laufe des Jahres einen Wanderführerlehrgang, eine Mädelarbeitswoche und eine Bezirksleiterausbildung. Diese Kurse hatten die besondere Aufgabe, für die Bezirkskurse Lehrkräfte heranzubilden. In der Bezirksleiterausbildung wurden im Kreise der verantwortlichen Bezirksverbandsleiter alle Fragen unserer praktischen Organisations- und Erziehungsarbeit durchgearbeitet. Diese Zusammenkünfte der Bezirksleiter sollen regelmäßig wiederholt werden. — Die vom Verband eingerichtete „Einkaufszentrale“, die den Ortsgruppen im Reiche das Verwaltungsmaterial liefert und sie daneben auch mit allen weiteren für die Organisationsarbeit erforderlichen Arbeitsmitteln versorgt, erzielte im Berichtsjahr einen beträchtlichen Umsatz.

Auch der „Arbeiterjugend-Verlag“ hat im Berichtsjahr eine außerordentlich günstige Entwicklung genommen. Er hat 26 verschiedene Schriften, die alle der Förderung anderer Arbeit dienen, herausgebracht und konnte von 6 früher erschienenen Schriften Neuauskagen veröffentlichen. — Das in Thüringen errichtete Reichsferienheim des Verbandes „Schloß Tännich“ ist zum Andenken an den verstorbenen Reichspräsidenten, der früher jahrelang Leiter der Zentralstelle für die arbeitende Jugend gewesen ist, in „Friedrich-Ebert-Heim“ umbenannt worden. Das Heim hat eine sehr erfreuliche Entwicklung genommen und hat im Laufe des Jahres fast 2000 junge Gäste zum Ferienaufenthalt beherbergt.

Im neuen Geschäftsjahr sind die Ausichten auch für einen zahlenmäßigen Wiederaufstieg der Organisation recht gut. Es wird im ganzen Verband eifrig daran gearbeitet, die Organisation für neue Mitglieder aufzunehmen und tragfähig zu machen. Sowohl von den Bezirksleitungen wie vom Hauptvorstand wird in zahlreichen kleineren und größeren Kursen eine eifrige Funktionärschulungsarbeit betrieben. Mitte Oktober wird wieder eine Bezirksleiterausbildung in Tännich sich in eingehenden Beratungen mit den Aufgaben für das Jahr 1926 befassen. Um nur zwei dieser Aufgaben zu nennen, sei angeführt: eine im Januar 1926 beginnende und sich zu Ostern fortgesetzt steigende Werbeaktion und die Organisierung von mindestens sechs großen Ferienreisen.

### Die jugendlichen Mitglieder der Gewerkschaften.

Die gewerkschaftliche Jugendkonferenz in Hamburg gab dem Jugendsekretariat des ADB. Anlaß, im Juli d. J. den Stand der gewerkschaftlichen Erfassung der Jugend erneut festzustellen. Es ergab sich, daß 23 Verbände 252 866 Mitglieder unter 18 Jahren organisiert hatten, 13 Verbände hatten keine Angaben gemacht, doch kann nach früheren Feststellungen geschlossen werden, daß diese mindestens 15 000 Jugendliche umfassen, so daß im ganzen über 267 000 organisiert sind. Die höchsten Zahlen weisen auf: die Metallarbeiter mit 67 504, die Fabrikarbeiter mit 67 000, die Textilarbeiter mit 25 000, die Holzarbeiter mit 23 000 und der Baugewerksbund mit 10 596 Jugendlichen. Betrachtet man das Verhältnis der Zahl der organisierten Jugendlichen zu den Erwachsenen, so ergibt sich jedoch ein anderes Bild.

Von der Gesamtmitgliedschaft waren Jugendliche im Fabrikarbeiterverband 20,5 Proz.; im Buchbinder-Verband 12,4 Proz.; bei den Lithographen 11 Proz.; bei den Dachdeckern 10,4 Proz.; bei den Sattlern 9,9 Proz. und bei den Buchdruckern 9,7 Proz. Im Metallarbeiterverband sind die Jugendlichen 9,4 Proz., im Textilarbeiterverband 7,6 Proz., im Holzarbeiterverband 7,2 Proz. der Gesamtstärke. Man kann aus diesen Zahlen nicht ohne weiteres auf gute oder schlechte Organisationsverhältnisse schließen, denn der Anteil der Jugendlichen an der Gesamtmitgliedschaft ist in den verschiedenen Industriegruppen sehr unterschiedlich. So haben die Lederarbeiter unter ihren Mitgliedern nur 5,2 Proz. Jugendliche (2128) und doch können sie berichten, daß nur 262 unorganisierte Jugendliche in ihrem Gewerbe vorhanden sind.

Diese Jugendlichen werden von ihren Verbänden in mehr als 1200 besonderen Jugendabteilungen zusammengefaßt, die berufliche und allgemeine Bildungsarbeit, aber auch Sport, Spiel, Wandern und Geselligkeit pflegen. Zehn Gewerkschaften geben besondere Jugendzeitschriften heraus; die durch die Inflation erzwungenen Einschränkungen konnten im letzten Jahre bereits wieder ausgeglichen werden.

### Die Freizeit der Jugend.

Der Ausschuß der deutschen Jugendverbände veranstaltete am 6. und 7. Oktober in Kassel eine öffentliche Konferenz, die sich mit dem Problem der Freizeit der Jugend unter Zugrundelegung der vom Ausschuß hinsichtlich der Arbeitszeit und der Ferien der Jugend gefaßten Beschlüsse beschäftigten wird. Als vorläufiger Tagungsplan ist vorgesehen:

#### Dienstag, den 6. Oktober.

1. Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden und Einführung in die Tagung.
2. Die Bedeutung einer ausreichenden Freizeit für die Gesundheit der erwerbstätigen Jugend. Referat.
3. Die Bedeutung der Freizeit für die Erziehung der erwerbstätigen Jugend. Referat.

#### Mittwoch, den 7. Oktober.

1. Die wirtschaftliche Durchführbarkeit eines ausreichenden Urlaubs und einer angemessenen Arbeitszeit für erwerbstätige Jugendliche. Referat.
2. Die Wirtshilfe an einer förderlichen Verwendung der Freizeit jugendlicher
  - a) durch die Jugendverbände,
  - b) durch die öffentlichen Wohlfahrtseinrichtungen,
  - c) durch die freien Wohlfahrtseinrichtungen. Referate.
3. Schlußansprache des Vorsitzenden.

Ort und Beginn der einzelnen Tagungszeiten sowie die Namen der Referenten werden im sozialpolitischen Sonderheft des „Jungen Deutschlands“ (Sept.-Oktober) und durch Rundschreiben bekanntgegeben.

Die Teilnehmergebühr für die Tagung beträgt 10 M. Anmeldungen und Anfragen sind an die Geschäftsstelle des A. d. d. J. — Berlin N.W. 40; Moltkestraße 7 — zu richten.